



## 27. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

### 1. Lesung: Jes 5,1-7

#### 1. Hinführungstext

Der Prophet Jesaja, der in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts vor Christus verkündete, erlebte eine schlimme Zeit sozialer Ungerechtigkeit. Sie wird in dem bekannten Weinberglied angeprangert. Der Prophet und Gott selbst singen das folgende Lied und klagen über die Vergeblichkeit seiner Liebe, die nicht erwidert wird.

*(Anneleise Hecht)*

#### Kurzer Alternativtext

Im bilderreichen Weinberglied des Propheten Jesaja spricht Gott von seiner großen Liebe zu seinem Volk und seiner Enttäuschung über die mangelnde Antwort. Gott erwartet von uns eine ertragreiche Nächstenliebe.

*(J. P. Miranda, Gottes Volk 7/99, Jahr, 108)*

### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

#### a. Textumfang

Das Lied vom Weinberg ist als Ganzes für die Lesung vorgesehen. Nach dem Abschnitt machen die folgenden sechs Weckrufe sehr deutlich, was im Lied an mangelndem Sozialverhalten kritisiert wird. Denn nach dem Untergang des Nordreiches waren ungeheure Mengen an Flüchtlingen in den Süden nach Juda gekommen, um sich anzusiedeln. Aus dem erhöhten Bedarf an Lebensnotwendigem wurde Kapital geschlagen zu Lasten der Armen (wie heute auch, s. Energie- und Lebensmittelpreise).

#### b. Betonen

Lesung

aus dem Buch Jesaja

1 Ich will ein **Lied** singen von meinem **geliebten Freund**,  
ein Lied vom **Weinberg** meines **Liebsten**.

Mein **Freund** hatte einen **Weinberg** auf einer **fruchtbaren Höhe**.

2 Er grub ihn **um** und entfernte die **Steine**  
und bepflanzte ihn mit den **edelsten Reben**.

Er baute mitten darin einen **Turm**  
und hieb eine **Kelter** darin aus. Dann **hoffte** er,  
dass der Weinberg **süße Trauben** brächte,  
doch er brachte **nur saure Beeren**.



3 Nun sprecht das **Urteil**,

Jerusalems **Bürger** und ihr Männer von Juda,  
im **Streit** zwischen **mir** und dem **Weinberg!**

4 Was konnte ich **noch** für meinen Weinberg **tun**, das ich **nicht** für ihn tat?

**Warum** hoffte ich denn auf **süße Trauben?**

**Warum** brachte er **nur saure Beeren?**

5 **Jetzt** aber will ich euch **kundtun**,

was ich mit meinem Weinberg **mache**:

Ich **entferne** seine **schützende Hecke**;

so wird er zur **Weide**. Seine **Mauer** reiße ich **ein**;

dann wird er **zertrampelt**.

6 Zu **Ödland** will ich ihn machen.

Man soll seine Reben **nicht schneiden**

und soll ihn **nicht hacken**;

**Dornen** und **Disteln** werden dort wuchern.

Ich verbiete den **Wolken**, ihm **Regen** zu spenden.

7 **Ja**, der Weinberg des Herrn der Heere

ist das Haus **Israel**

und die Männer von **Juda** sind die **Reben**,

die er zu seiner **Freude** gepflanzt hat.

Er hoffte auf **Rechtsspruch**

doch siehe **da: Rechtsbruch**,

und auf **Gerechtigkeit** - /

doch siehe **da: Der Rechtlose schreit**.

### c. Stimmung, Modulation

Das Lied braucht eine lebhaftere Vortragsweise. In V 1-2 sollte das Engagement des Weinbergbesitzers hörbar sein. Vor „doch er brachte...“ tut eine kleine Pause gut, die dem Hoffen Raum gibt und dann der Enttäuschung Platz macht.

V 3-4 klingt fragend und sinnend.

Ab V 5 setzt sich eine harte Gerichtssprache durch, die im dichterischen Wortspiel am Schluss endet. Dieses sollte langsam mit Pausen vorgetragen und gut ausgesprochen werden, denn in ihm gipfelt die Anklage.

### d. Besondere Vorleseform

Entsprechend den zwei Sprechern des Textes können den Text 2 LektorInnen vortragen.

Einleitend sollte erwähnt werden, wen die 2 Stimmen verkörpern.

Prophet: V 1-3.7

Gott: V 3-6

### 3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Jesajas Weinberglied ist ein dichterisches und homiletisches Meisterstück. Der Gattung nach gleicht es einem Gleichnis, genauer: einer Parabel. Die Hörer werden aufgefordert, die Entscheidung über sich selber zu treffen. Geschickt fesselt der Prophet seine HörerInnen mit einem unerhörten Liebeslied, aber nach und nach verwandelt sich der amüsante und liebevolle Ton in eine Anklage, die nur noch ein Urteil offen lässt: das Gericht. Die Gerichtsansage macht betroffen und lässt viele Fragen offen. Vor allem kann damit das Gottesbild stark beschädigt werden. Erscheint denn hier nicht der (übliche) drohende Richter-Gott? mögen manche fragen. Aber das ist nicht der Fall. Die Hörer werden mit dem Gericht konfrontiert, das ist wahr; aber es wird begründet: Gott hat nichts unterlassen, um seine Liebe zu bekunden, ja die eigene Existenz, der Weinberg, verdankt sich ihm, dem Weinbergbesitzer.

Aber seine Liebe wird nicht erwidert. Statt Liebe erfährt er Untreue. Und diese hat für Jesaja konkrete Namen: Rechtsbruch und Unterdrückung: "Er hoffte auf *mischpat* (Recht) und siehe *mischpah* (Rechtsbruch), auf *sedaka* (Gerechtigkeit) und siehe *se'aka* (Schrei um Hilfe)" (Jes 5,7b).

Recht und Gerechtigkeit sind für Jesaja wichtige Prinzipien, die das menschliche Zusammenleben regeln: Als Senkblei nehme ich das Recht und als Wasserwaage die Gerechtigkeit" (Jes 28,17). Auf diesem gesellschaftlichen Hintergrund ist das Weinberglied (Jes 5,1-7) zu lesen. Es zeigt deutlich, dass die biblische Religion keine Trennung zwischen sakralem und profanem Bereich, zwischen Religion und Alltag kennt. Die damaligen Wirtschafts- und Rechtsprobleme stehen für Jesaja in einem größeren theologischen Zusammenhang: Im Zusammenhang der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Der liebenden Zuwendung Jahwes, die Israel im Verlauf seiner Geschichte erfahren hat, sollte eigentlich von seiten Israels die Verwirklichung von Recht und Gerechtigkeit entsprechen. Dies wäre die dem Verhältnis Jahwes mit seinem Volk entsprechende Antwort.

Das Weinberglied zeichnet nicht das Bild eines Gottes als eines enttäuschten Liebhabers, der nun aus Enttäuschung und Wut an seiner Braut Rache übt. Das Lied will keine Psychologie Gottes betreiben oder die inneren Beweggründe seines Handelns beleuchten. Es ist auch keine theoretische Spekulation über das richtige Verhältnis von Liebe und Gerechtigkeit im Wesen Gottes.

Unser Lied zeigt allerdings, dass das Gericht Gottes, die Vernichtung der Existenzgrundlage, die mit Bildern der Zerstörung und Preisgabe des Weinbergs ausgedrückt wird, die Folge des lebenswidrigen Handelns des Menschen und somit eine Selbstzerstörung ist.

*(J. P. Miranda, Gottes Volk 7/1999, 103)*

Dr. Franz Josef Ortkemper